



zwerge



BASS

Kala Ukulelen

Schreibe ich jetzt für eine Basszeitschrift oder für ein Spielzeugfachmagazin? Diese Frage stellte ich mir, als ich ein Paket bekam, das leichter war als alles, was ich bisher von und für bq erhalten hatte. Was war drin? Zwei Cases, kleiner als für eine gewöhnliche Geige. In den Cases fand ich Ukulelen, die aussehen, als wären sie für zweieinhalbjährige Kinder gemacht; und damit diese sich die Finger nicht verletzen, sind diese Zwerge – oder Instrumente? – mit dicken Gummis bespannt.

Text von Lutz J. Mays





Spaß beiseite, dies sind echte, ernstzunehmende, hochwertige Ukulelenbässe. Ich gehe auf die Homepage des Vertriebs Risa Musical Instruments GmbH (www.ukulele.de) und lese: It's not a toy, it's a ukulele! Die Kala Bassukulele ist ein Bass auf Basis einer qualitativ hochwertigen Bariton-Ukulele mit der normalen EADG Stimmung. Dieses Instrument hat eine Mensur von nur 51 cm mit 16 Bündeln. Ich habe hier zwei Exemplare vorliegen, einen bundlosen und einen bundierten. Beide haben fette, mir bisher nicht bekannte, gummiartige Basssaiten aufgezogen. Dieses „rubberfeel“ ist anfangs gewöhnungsbedürftig. Hals und Korpus sind aus Mahagoni und das Griffbrett aus Palisander gefertigt. Die kleinen und leichten Mechaniken sind von der amerikanischen Firma Hipshot. In dem Steg ist ein Shadow SH 064 Piezo Tonabnehmer verbaut, der rein passiv sein Signal an den Amp weitergibt. Jede Saite hat ein eigenes Piezo Tonabnehmer-Element, um einen ausgewogenen Sound zu garantieren. Der Gurtpin hat, wie von vielen akustischen Instrumenten bekannt, eine Doppelfunktion, zum einen eben die Funktion als Gurtpin und zum anderen die Funktion als Steckverbindung (Buchse) für das Instrumentenkabel.

Wenn man als gemeiner Bassist, der ab- und zu auch mal zum Kontrabass greift, zum ersten Mal solch eine dieser Ukulele in die Hand nimmt, hat man mehrere Eindrücke gleichzeitig: Mit einer Handspanne kann ich das tiefe F und das hohe G gleichzeitig greifen? Aus diesem Zwergenkorpus kann doch niemals nicht, und erst recht nicht nach den Gesetzen der Physik, ein halbwegs kräftiger, bassiger Ton erklingen. Wie soll ich nur mit meinen Bassspratzen dieser Mensur Musik entlocken? Was dann in einen Gedanken an den Chefredakteur von bassquarterly mündet: „Deine Ukulele (sprich Deinen Hammer) kannst du gleich selber behalten!“ (frei nach Paul Watzlawick „Anleitung zum Unglücklichsein“).

Die Verwandlung

Einmal eingestöpselt und mit dem Verstärker verbunden, traut man seinen Ohren nicht mehr. Was ich jetzt höre, ist ein ultra-fetter, akustischer Klang, der schon sehr nahe an den eines (nur mit Tonabnehmer) abgenommenen Kontrabasses heranreicht – erst recht, wenn man die Fretless-Variante zur Hand nimmt. Mir bleibt der Mund offen. Das habe ich jetzt nicht erwartet. Die Bespielbarkeit ist sehr gut bis in hohe Lagen. Die Bundbassukulele hat eine etwas differenziertere Ansprache.





Lutz J. Mays mit dem Fretless Ukulelen-Bass

Trotzdem entwickelt sich die Fretless-Variante zu meinem Lieblingsinstrument (Fretless-Ukulele, wo gibt's denn so was!). Allein das Stimmen macht, ob der Polyurethan-Saiten, ein wenig Mühe. Man muss sehr viel drehen, um eine Tonhöhenveränderung zu erreichen und auch die Saite am Steg immer wieder einmal anheben, da ich den Eindruck habe, dass die Gummisaite sich ab und an in der Führung verhakt. Zum Saitenwechseln wird auf der Rückseite des Korpusse ein Deckel abgeschraubt und die Saiten durch die Decke geführt. Nichtsdestotrotz, die Kombination aus diesen Gummisaiten, dem Piezo Pickup und dem kleinen Korpus ist einfach als genial zu bezeichnen.

Die Reifeprüfung

Die Erfolgsgeschichte geht weiter: Ich gehe also mit meinem neuen Ultralight Acoustic Upright Killer (zu Deutsch: Fretless Bass-Ukulele) zum nächsten Gig. Meine Bandkollegen sind, sagen wir mal, sehr überrascht and not amused, als sie mich ohne den erwarteten Kontrabass aufschlagen sehen. „Hast du deinen Upright vergessen?“, muss ich mir dreimal anhören, bis ich auch jedem einzeln vermitteln kann, dass sich in diesem Lightcase, das dem Aussehen nach einem Geigenkoffer ähnelt, mein Bassinstrument für den heutigen Abend befindet. Das Gigbag ist so leicht, dass ich zweifle, ob ich die Bassukulele überhaupt eingepackt habe. Erfreut stelle ich ihre Anwesenheit fest.

Während und nach dem Gig mache ich folgende Beobachtungen: Ich habe extrem große Spielfreude mit diesem ... Ding. Macht man als Spieler die Augen zu und hört nur, dann vermisst man kaum den Kontrabass. Die Bass-Ukulele klingt





abgenommen wie ein Kontrabass (na ja, fast), nur: Rückenprobleme gehören mit diesem Instrument der Vergangenheit an. Fast keine Rückkopplungsgefahr! Die Umstellung auf die kleine Mensur ist kein Problem, abgesehen von den hohen Lagen – für soviel Töne auf kleinstem Raum brauche selbst ich ein bisschen Zeit. Man wird dauernd beobachtet, fotografiert (ist bei Bassisten ja nicht immer so der Fall, meist sind ja nur die Sänger und Gitarristen im Fokus) und man wird oft auf die Ukulele angesprochen: „Was, da kommt so viel Bass raus? Darf ich die mal ansehen? Hast du da einen Preamp davor?“ Zu guter Letzt ist das Handling und Transport ultra easy. Summa summarum: Nach dem Gig bin ich richtiggehend beeindruckt. Die Mitmusiker werden sich damit abfinden müssen, dass künftig der Kontrabass deutlich weniger zum Einsatz kommen wird. Auch beim Dinner set der Coverband wird das Teil definitiv mal eingesetzt.

Got my Mojo working ...

Ich kann es nur immer wieder erwähnen: Diese Kombination aus Gummisaiten, Piezo Pickup und dem kleinen Korpus bringt einfach einen genialen, durchsetzungsfähigen und in diversen Kontexten brauchbaren Ton hervor! Beide Instrumente haben Charakter und Eigenheiten, welche eine Beziehung zu dem Instrument hervorbringen, die man am besten mit „Mojo“ beschreiben kann. Die Ukulelen-Bässe empfehle ich allen, die nach dem etwas anderen Bass suchen. Auch Vielspieler könnten sich angesichts der Transportmöglichkeiten das Leben deutlich erleichtern. Der Klang ist mehr einem Upright zuzuordnen als einem E-Bass. Kala stellt damit ein professionelles Instrument zur Verfügung, das sich seinen Weg in die Musikerwelt sicher und schnell ebnet. Die Ukulelen-Bässe sind auf jeden Fall eine – nein die Alternative! – zur akustischen Bassgitarre. Die Optik ist gerade wegen der „Größe“ zunächst gewöhnungsbedürftig, bringt aber definitiv einen hohen Aufmerksamkeits- und Spaßfaktor. Antesten dringendst empfohlen!

DETAILS

Hersteller: Kala
Modell: Ukulelen-Bass
Herkunftsland: China
Korpusform: Bariton-Ukulele
Hals und Korpus: Mahagoni
Griffbrett: Palisander
Mensur: 51 cm
Anzahl Bünde: 16
Farbe: Natural
Mechaniken: Hipshot
Saiten: Polyurethan
Passiver Piezo Tonabnehmer: Shadow SH 064
Inklusive: Lightcase
Preis: 499 Euro
Vertrieb: Risa Musical Instruments GmbH

www.ukulele.de

